

Jesus macht uns salonfähig (1. Joh. 1,5-10)

An was denken Sie, wenn vom Paradies die Rede ist?

Kunstkenner denken bei diesem Begriff an den Garten der Lüste, den etwa der Maler Hieronymus Bosch auf seinen Gemälden dargestellt hat.

Kinderfreunde denken an ein Haus, die Gardinen sind feuerfest die Tapeten abwaschbar und die Scheiben bruchsicher. Weil nie Besuch kommt, deshalb müssen Legobausteinen und Playmobil überhaupt nicht aufgeräumt werden. Doch ein richtiges Kinderparadies.

Und **Wasserfreunde**, die denken an eine Insel, die umspült ist vom azurblauen Meer, lange Sandstrände gibt es und hohe Dünen-Berge und dazwischen mit Reetbedeckte Häuschen, ohne Autolärm, herrliche Ruhe, ein richtiges Ferienparadies.

Und **Blumenfreunde, Naturfreunde**, die denken an einen Garten, der gehegt und gepflegt ist. Im Frühjahr blühen die Tulpen und die Krokusse und Narzissen und im Sommer kommen die Rosen und die Malven, wenn und im Herbst dann die Sonnenblumen und die Asters. Eine einzige Farbensinfonie. Ein richtiges Blumenparadies.

Und die **Satirefreunde** kennen den „Münchner im Himmel“ von L. Thoma. Zwei Engel schleppen den Dienstmann Nummer 172, Alois Hingerl, ihn in den Himmel, Schlaganfall, Dort bekommt er den Namen „Engel Aloisius“, eine Harfe und eine Wolke zugeteilt. Er soll künftig nach einem festen Terminplan „frohlocken“ und „Hosianna singen.“ (Nach Unstimmigkeiten mit anderen Engeln wird Aloisius immer frustrierter. Gott schickt ihn dann mit einem Spezialauftrag zurück zur Erde: Er soll der Bayerischen Regierung göttliche Ratschläge übermitteln und die warten heute noch auf ihn.)

Doch wir denken bei dem **Begriff Paradies** an einen Platz, der schön und gut ist.

Dann hören wir wie Gott ganz aktiv wird: **Er** machte den Menschen, **er** pflanzte den Garten, **er** setzte den Menschen in den Garten, **er** ließ aufwachsen, **er** gebot dem Menschen, **er** sprach zu Adam.

Ja, **Gott setzt** den Menschen in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. **Nichts** ist mit **Saga Land**, wo die gebratenen Tauben herumfliegen und die Smarties an den Bäumen hängen. **Nichts** ist mit **Märchenland**, nichts ist mit **Schlaraffenland**, wo man auf Schlaraffia seine Glieder ausstreckt. Nein Arbeit gehört zum Menschsein. Das **Bebauen** gehört zu seinen Auftrag, das **Bewahren** gehört zu seiner Pflicht. So werden wir hineingenommen in Gottes Gemeinschaft und schöpferisches Tun.

Jetzt wollen wir sehen, was daraus geworden ist und welche Möglichkeit Jesus uns bereitet, damit Gemeinschaft mit Gott wieder möglich wird.

1. Joh. 1,5-10

1. Paradies-los

Bei den Geschichten der **Schildbürger aus Schilda** muss ich immer schmunzeln. Der Plan, das neue Rathaus dreieckig zu bauen, stammte vom Schweinehirten. So gingen die Schildbürger schon am nächsten Tag an die Arbeit. Sechs Wochen später hatten sie die drei Mauern aufgebaut. Das Dach fertig war, die Einweihung des neuen Rathauses fand statt. Alle Einwohner gingen in das dreieckige Gebäude hinein.

O was für ein Gedränge! Endlich landeten sie alle wieder im Freien, blickten einander

ratlos an und fragten aufgeregt: „Was ist denn hier los?“ Der Schuhmacher überlegte und sagte: „In unserm Rathaus ist es dunkel!“ Stimmt, aber woran lag es? Lange wussten sie keine Antwort. Dann sagte einer: „Wir sollten das Licht wie Wasser hineintragen!“ „Hurra!“, riefen alle begeistert.

Am nächsten Tag schaufelten die Schildbürger den Sonnenschein in Eimer und Kessel, Kannen und Töpfe. Andre hielten Kartoffelsäcke ins Sonnenlicht, banden dann die Säcke schnell zu und schleppten sie ins Rathaus. Dort schütteten sie das Licht ins Dunkel. So machten sie es bis zum Sonnenuntergang. Aber im Rathaus war es noch dunkel wie zuvor. Dann kam einer auf die Idee: **Wir haben die Fenster vergessen.**

Adam und Eva, das erste Menschenpaar in der Bibel, lebte im Paradies, d. h. in der Unmittelbarkeit **vor Gott** und in der Gemeinschaft **mit Gott**. Er selbst hatte die Menschen geschaffen nach seinem Bilde. Ganz nahe waren sie ihm, so nahe, dass Gott hatte sagen können: „Und siehe, es war sehr gut.“ Aber mit einem Mal **ändert** sich das Bild. Jetzt schiebt sich eine Regenwolke vor die Sonne und schwarze Schatten werden geworfen.

Merkwürdig: Die Schlange ist auf einmal da. Wir wissen nichts über ihr Woher. Die Bibel erklärt **nicht** die Herkunft des Bösen. Einer Krankheit, deren Ursache man kennt, können die Ärzte zu Leibe rücken. Unbekannte Erreger aber sind nicht zu fassen. Die Bibel sagt nichts über den Stammbaum der Sünde. Die Sünde ist einfach da. Das zu wissen, genügt: Wo Adam ist, da ist die Schlange. Wo Menschen sind, lauert die Sünde.

Das Böse ist da. Und sofort wird deutlich, dass der Mensch dem Bösen gegenüber nicht neutral bleiben kann. Denn die Sünde hat die Eigenschaft, den Menschen zu reizen und zu locken. Die Schlange schleicht auf leisen Sohlen immer näher. Was sind ihre Mittel?

1. Der Zweifel: „Ja, sollte Gott gesagt haben?“

2. Die Lüge: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, . . . ihr werdet sein wie Gott.“

3. Die Verführung der Sinne: „Und das Weib sah, das von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend.“

„**Sie sah. . .**“ und dann geht es Schlag auf Schlag: sie sah - sie nahm - sie aß - sie gab. Es ist wie bei einer schiefen Ebene. Wer das Gefälle einmal betreten hat, für den gibt es kein Halten mehr.

Exakt diese Lage visiert Paulus an, wenn er schreibt: Durch **einen Menschen** ist die Sünde in die Welt gekommen. Hier wird der Grund unserer unsäglichen Sklaverei aufgedeckt. **In Adam** hat er angefangen, der Ungehorsam gegen Gott, der uns in die Unfreiheit führt. **In Adam** hat es angefangen mit der Rebellion gegen Gott, mit dem Widerstand gegen seinen guten Willen. **Adam** heißen wir alle. Wir haben als Glieder dieser Menschheitskette Anteil an dem, was alle betrifft. Denn **Adam** ist ein Typus. **In Adam** sind wir abgebildet. **An Adam** wird deutlich, was jetzt Los und Schicksal für den von Gott abgefallenen Menschen ist. **Adam** ist paradieslos, heimatlos, hoffnungslos.

Paulus macht an **Adam** deutlich, wie es um uns Menschen steht. So sieht der **alte Mensch** aus: Er ist ein Sklave der Sünde, er ist ein Glied in der großen **Los-von-Gott-Bewegung**, die durch alle Zeiten geht. Und dieses **Getrenntsein** des Geschöpfes von seinem Schöpfer, das nennt die Bibel **Sünde**. Sie hat die Eigenschaft, dass sie sich unaufhaltsam ausbreitet, dass sie **Metastasen** bildet wie ein Krebsgeschwür. Die schrecklichste Metastase der Sünde heißt Tod. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde.

Adam - das ist ein **Typus**. **Adam** - das ist ein **Machtbereich**. Über uns wird Macht

ausgeübt, wir **sind gefangen**. Gefangen - nicht nur in den Verhältnissen, gefangen nicht nur in unserer eigenen Haut, sondern - gefangen in der Sünde, ohne Gemeinschaft mit Gott. Ich sehe mich in meiner Verlorenheit, in meiner hoffnungslosen Situation, die ich selber nicht ändern kann. Sehe meine Fehler und Schwächen, meinen geknechteten Willen, sehe mich im Machtbereich der Sünde und des Todes.

Jenseits von Eden. Wir können kein Licht, wie es die Schildbürger versuchten, in unsere **finstere Welt** hineinbringen, das **Licht** wird uns gebracht, wenn wir die **Herzenstüren** öffnen.

2. Gott-los

Und jetzt gab es in der Gemeinde die **Konfrontation mit Leuten**, die der Überzeugung waren, sie hätten **keine Sünde**. Sie seien ohne Schuld. Sie sahen also nicht, dass eine unüberwindbare Distanz zu Gott besteht. Das Licht Gottes, von dem Johannes deutlich sprach, meinten sie nicht scheuen zu müssen.

Sie meinten, sie können mit **Gott Gemeinschaft** pflegen, ohne sich grundsätzlich zu verändern. Eine Veränderung sei nicht nötig, weil sie keine Sünde hätten. So nähern sie sich Gott durch eine wachsende Erkenntnis. Man bezeichnet diese Lehre als **Gnosis**.

Sie benötigen für ihre **Rechtfertigung** vor Gott das **Blut Jesu** eben nicht, weil sie keine Sünde haben. Somit hätte das **Kreuz Jesus** für die Menschen keine Bedeutung.

Jesus wird lediglich zum **Vorbild** herabgewürdigt.

Und dann hört man überall die verlockende Botschaft, **der Mensch sei im Grunde gut**. Er habe einen guten Kern in sich. (Pelagianismus)

Selbst in gewissen **christlichen Kreisen** ist ein solches Gedankengut vorhanden. Da wird dann behauptet, Christus sei schon von Natur aus im Menschen. Der Mensch sei eigentlich **gut** und bedürfe der persönlichen **Erlösung durch Christus nicht**.

Z.B. Nach Auffassung des Taizé-Gründungsvaters Roger Schutz sollen Gott und Christus schon von Natur aus im Menschen sein. So formuliert Schutz das 1996 so: „Wir alle sind Menschen, die bewohnt sind, bewohnt von der Gegenwart, mit der Christus unser Leben durchdringt.“ So verkündigt er, dass der Heilige Geist, in jedem Menschen wohne. Deshalb ist auch nicht verwunderlich, dass in Taizé die Anschauung vertreten wird, dass sich Christus in allen Religionen manifestiere.

Wer aber diese Überzeugung vertritt, der **täuscht sich selbst**, sagt Johannes, und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Der **Dichter Musil** hat einen **Roman** geschrieben mit dem Titel „**der Mann ohne Eigenschaften**.“ Dort schildert er eine kleine, aber erschütternde Szene. Sohn und Tochter haben den geliebten Vater begraben, dann müssen sie sein Haushalt auflösen. Unter anderem öffnen sie auch sein Schreibtisch. Dort finden sie Akten, Briefe, Notizen und ganz hinten ein **verschlossenes Fach**. Als sie es aufschließen, ergießt sich der **Schmutz eines Lebens** in ihre Hände. Dunkle Bilder, dunkles Material, dunkle Schriftstücke. Das alles hatte der Vater, den sie geliebt und verehrt hatten, in diesem Fach versteckt. Im Anblick dieses Faches **erstirbt** in ihnen die Liebe zu ihrem Vater. Nicht jeder hat seine dunklen Dinge im Schreibtisch versteckt. Es gibt genug Ecken, unserem Herzen und in unserem Gedächtnis, wohin man sie schieben kann. Aber **jeder** hat wahrscheinlich ein **Fach**, das auf alle Fälle nicht geöffnet werden darf. Wenn das unsere Nächsten entdeckten, dann würden sie uns nicht mehr lieben. Um dieses Fach aber geht es.

Jesus zielt auf unsere **Verstecke** der Schuld, auf unsere **Ecken** der Sünde, auf

unsere **Fächer** mit den dunklen Dingen. Jesus schließt es auf. Wenn wir sagen, **wir haben keine Sünde**, so betrügen wir uns selbst. **Er bringt es ans Licht**. Er macht es aktenkundig, auch wenn wir sofort unsere eigenen Rechtsanwälte spielen und ein Plädoyer beginnen. Das war doch vor 20 Jahren, das ist schon längst verjährt. Das war doch ein Kavaliersdelikt, das ist schon längst ausgebügelt. Das war doch ein Ausrutscher und ist schon längst den Bach runter. Auch wenn wir so argumentieren, die Anklage bleibt. Die **Zeit** ist kein **Bach**, Die **Vergangenheit** kein **Bügeleisen**. Die **Ewigkeit** kennt keine **Verjährungsfrist**. Wir sind alle Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollen.

Die Tatsache ist, dass der Mensch vor der **Heiligkeit Gottes** nicht bestehen kann. Diese Tatsache bezeichnet die Bibel mit dem Wort „Ungerecht“. So lesen wir beispielsweise im Römerbrief: **Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer**. Röm.3,10

Der **Heidelberger Katechismus** sagt in **Frage 8**: Wir sind so verdorben, dass wir ganz und gar untüchtig sind zu irgendeinem Guten und geneigt zu allem Bösen. . . **Frage 5**: Ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen. (Seiltrick)

3. Kompromiss-los

Im letzten Buch der Heiligen Schrift, wird **Gottes Thron** geschildert. Licht geht davon aus, wie das Feuer von Diamanten. Ein **Regenbogen**, anzusehen wie Smaragd, umleuchtet ihn. „Blitze, Donner, Stimmen“ gehen von ihm aus, und vor ihm strahlen „brennende Fackeln.“ **„Und in ihm ist keine Finsternis.“** Sonne, Mond und Sterne sind dem Wechsel unterworfen. In Gott aber ist kein Wechsel von Licht und Finsternis. Gott ist von allem Unheiligen, Dunkeln und Unreinen frei. Es gibt in ihm auch keine Übergänge zwischen Finsternis und Licht, kein Halbdunkel, keine Dämmerung, kein Zwielight. In Gott ist nur reines Licht. Auch kein noch so geringes Restchen von Finsternis gibts bei ihm. Jedes zweideutige **Sympathisieren**, jedes **Tolerieren** der Sünde ist bei ihm ausgeschlossen. Es gibt bei ihm auch keine **Nachsicht**, kein **Beide-Augen-Zudrücken**. So ist Gott Licht, nur Licht. Wohl uns, dass der Gott, an den wir glauben, so ist.

Und wir **erschrecken vor diesem Licht**. In der **Geburtsnacht Christi**, als dort auf den Feldern von Bethlehem „die Klarheit des Herrn die Hirten umleuchtete,“ heißt es: „Und sie fürchteten sich sehr.“ Wir haben **Angst vor Gott**. Warum? Weil **in uns Finsternis** ist. Die Sünde in uns fürchtet Gottes heilige Klarheit. Wir möchten uns dagegen schützen, so wie man sich mit Hut und Brille vor der Sonne schützt. Wir wissen, dass wir nicht leben können ohne Gott, ohne sein Licht; aber weil wir es **scheuen**, darum versuchen wir, es zu **mildern**, es uns anzupassen, erträglich zu machen. Darum streben wir einen **Kompromiss** an zwischen Gottes Licht und unserer Finsternis. Wir möchten am **liebsten beides**. Da aber ruft **Johannes** sein schneidendes Halt! Ihr **könnt nicht beides**, könnt nicht Gemeinschaft pflegen mit Gott und Gemeinschaft behalten mit der Finsternis. Da gibt es **nur** ein Entweder-Oder. Licht und Finsternis schließen sich aus. Alle Versuche zu einem **Dreieckverhältnis** zwischen mir, der Sünde und Gott müssen scheitern: „So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Gott haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“

Nachdem uns aber der **Kompromiss** mit Gott und der Sünde misslingt, können wir sogar den verzweifeltsten Versuch unternehmen, die **Gemeinschaft mit Gott** überhaupt **aufzulösen**. Man möchte dann vor Gott und seinem Licht bei der **Finsternis Zuflucht** und Deckung suchen. Aber auch der **Fluchtversuch** vor Gott gelingt uns nicht. Es gibt auf der Welt **keinen Ort**, da man vor Gottes Röntgen-Licht sicher wäre. Das hat David im **139. Psalms** ein für allemal festgestellt: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo

soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, so bist du auch da . . . Denn auch Finsternis ist nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag (bei dir), Finsternis ist wie das Licht.“ Wohl uns, dass der Gott, an den wir glauben, so ist!

Aber wenn uns das **Weglaufen von Gott** nicht gelingt, warum tun wir denn nicht **das andere**, warum laufen wir nicht **von der Sünde weg**? Böse Selbsttäuschung, Illusion heißt das. Gott lässt uns durch Johannes wissen, dass wir **nicht ohne Sünde sein können**, darum macht jeder Gott zum Lügner der das behauptet: „So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ So also sind wir dran: Wir können uns **weder** aus dem **Einflussbereich Gottes** noch aus der **Gemeinschaft mit der Sünde** loslösen. Ist das nicht zum Verzweifeln?

Zu Hause habe ich eine **goldene Kundenkarte von Dodenhof** mit der marschiere ich von Zeit zu Zeit dort mal was einkaufen. Frisch fröhlich kaufe ich ein. An der Kasse stolziere ich vorbei wie ein Hahn, weil ich nichts zu bezahlen brauche, die goldene Kundenkarte machts möglich. Aber am 30. des Monats wird's ganz goldig. Wenn nämlich die Rechnung ins Haus flattert. Auf einmal bin ich nicht mehr der Gold-Junge, der immer Freude macht, sondern nur noch der Groß-Hans der dauernd Schulden macht. Ein Zentralcomputer hat keine einzige Schuld annulliert, sondern alle Schulden addiert und mir freundlichst präsentiert. Genauso werden auch im Himmel all unsere Daten erfasst. Die Schulden vom Supermarkt unseres Lebens laufen doch zusammen und dann wird uns diese gewaltige Rechnung präsentiert. Kein Mensch kann sie bezahlen. Es gibt gar keine Währung auf unseren Banken, die das begleichen könnte.

Und doch. Gott hat sich eine eigene Währung geschaffen, um Schuld zu bezahlen, nicht seine, sondern unsere Schulden.

4. Sünden-los

Es gibt es immer wieder Leute, die ihre **Sünde auf ihre Art und Weise loswerden** wollen. Sünde hier als Schwarzer Fleck gezeichnet.



Was schwarz ist, lässt sich doch bequem weiß machen! Es kommt doch nur darauf an, wie man die Sache ansieht. Man nenne jene Schuld von damals einfach „**Kavaliersdelikt**,“ und schon sieht sie ganz anders aus. Man tauche den Pinsel tief in den Farbtopf – „**Erbanlage**,“ und wieder ändert sich das Bild vorteilhaft. Was gewisse **Leute sich leisten**, kann unsereins doch wohl auch! Und die **Sünden der Väter** waren schon immer eine einleuchtende Entschuldigung für die der Kinder.



Wir sind ganz schön raffiniert, wenn wir Schuld entschuldigen wollen . . .

Das allzu schwere Etwas wird hinter eine **Wand gerollt**. Wir sehen das finstere Gesicht des kleinen Mannes. Diese Arbeit macht Mühe. Wie viel von unserer Lebenskraft wird wohl dabei verbraucht, wenn wir unsere Schuld hinter Mauern rollen . . . ?

Oder ist es Angst, die in seinem Gesicht steht? Der scheue Blick zum Nachbarn – ob der es wohl sieht? Es ist ärgerlich, wenn Dinge, die man sich geleistet hat, plötzlich ans Tageslicht kommen. Mit allen Mitteln muss das verhindert werden. Es geht schließlich um den guten Ruf!

Bald ist alles vergessen. Die Sache bleibt verborgen. Und Zeit heilt Wunden. – Meint er . . .

„**Verdrängung**“ sagen die Psychologen. **Selbstbetrug** nennt es die Bibel: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, verführen wir uns selbst.“ Tatsächlich, unser Unterbewusstsein ist wie ein tiefes Loch. Man kann viel hineinfüllen. Man kann sogar seine eigenen Sünden vergessen, wenn man lange genug trainiert. **Verdrängte** und **vergessene** Schuld ist jedoch **keine vergebene** Schuld. Sie kommt wieder nach oben, sie rollt wieder zurück. Unvergebene Schuld prägt unser Leben, selbst wenn sie uns nicht bewusst ist und auch sonst keiner von ihr weiß . . .



„Es ist alles eine Frage der Dekoration,“ meint er. Was ist denn schon das Leben ohne die kleinen **Pikanterien** der Sünde? Die machen es doch erst interessant . . .

Und so klebt er die Papierblumen interessanter Lebensanschauungen auf den schwarzen Fleck seiner Schuld. Er bastelt fleißig an seiner kleinen Privatphilosophie, und auch die dunklen Seiten des Lebens fügen sich schließlich harmonisch ins Ganze ein. Die Sünde wird zum **Clou seiner Erscheinung**. - „Ich bin eben ein Mann,“ sagt er und weiß sehr wohl, wie er den **Reiz seiner Persönlichkeit** steigern kann. - „Ich bin eben eine schwache Frau,“ und das zarte Eingeständnis wirkt so charmant. - Es gibt viele Papierblumen für die schwarze Stelle an der Wand: „Es geschah aus Liebe zu den Kindern“ oder „Das habe ich im Interesse meiner Firma getan.“ Lauter Lügen auf Büttenpapier, und selbst merkt man sie kaum noch.

Eine uralte Methode ist es, Böses und Gutes, Frommes und Gottloses innig miteinander zu vermischen.

Ich habe vor einem **2 Jahren** noch an der Bremer Uni 2 Sem. Hebräisch gemacht und wir sprachen im Jan 22 dann zum Tag der Befreiung von **Auschwitz** über die **Shoah**, den Millionenfachen Mord an den Juden im 3. Reich. Es war eine recht bedrückte Stimmung. Ich bemerkte dann, das ja unser Volk als gesamtes noch nie Buße über diesen begangenen Gräueln getan hätte. Die **Stuttgarter Schulderklärung** der ev Kirche war ja ein richtiger Anfang, der aber im Ansatz wieder stecken geblieben ist und sich auf Schuldbekennnisse einzelner dann erschöpft hat. Ich fügte noch dazu, dass ja das Blut Jesu alle Schuld wegwischen würde. Ich hatte den Satz noch nicht richtig ausgesprochen, da wurde mir von vorne heftig widersprochen: **Das gibt es nicht!** Neben mir ertönte es ebenso: **Das gibt es nicht!** Darauf habe ich kurz von den abgeurteilten Größen des 3. Reiches berichtet, dass einige dort Vergebung ihrer millionenfachen Mordschuld durch das Blut Jesu gefunden haben (Keitel, Kaltenbrunner, Ribbentrop, Saukel,...)

„**Das Blut Jesu macht uns rein,**“ sagt Johannes, und nicht: „es wird uns einmal rein machen.“ Es gibt viele, die meinen, dass ihnen das als **Trost im Tode** die **Hoffnung** auf die Vergebung der Sünde bleibe. Ach, viel besser ist es doch, dass wir schon jetzt rein werden, als wenn wir auf die bloße Möglichkeit einer Sündenvergebung angewiesen wären, wenn es mit uns zum Sterben kommt. Die **Vergebung der Sünden** ist etwas **Gegenwärtiges**, ein Vorrecht, das ich jetzt haben kann. Im **gleichen Augenblick**, wo ein Sünder sein Vertrauen auf Jesus setzt, hat Er auch völlige Vergebung schon empfangen. Unsre Schriftstelle zeigt auch etwas Fortdauerndes an, weil sie in der gegenwärtigen Zeitform ausgedrückt ist. Es hieß **gestern, heute und morgen** „macht uns rein!“ Es wird so bleiben, bis du durch das Todestor musst; du darfst jede Stunde zu Jesu Kreuz kommen, denn er macht noch immer rein. - Und ebenso haben wir die **Vollständigkeit der Reinigung** ins Auge zu fassen: „Das Blut Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde,“ nicht nur von Sünde, sondern **„von aller Sünde.“**

Liebe Freunde, das Blut Jesu Christi ist ein so köstliches und **göttliches Zahlungsmittel** für unsere Übertretungen und Sünden.

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht,“ obwohl er unsere klargelegte Sünde nicht übersieht, fällt er das Urteil. **Ich verdamme dich nicht!** Ein todsicheres Urteil wird zur Begnadigung, ein absolutes Ende wird zum Anfang, ein verlässlicher Richter wird zum Retter! Freunde, **das ist Evangelium.** Wer es bisher als Trostpflaster für seine Wehwehchen verstanden hat, müsste spätestens jetzt aufwachen, wer es bisher als Sahne für seinen Lebenskuchen verstanden hat, müsste jetzt gründlich umlernen. Evangelium ist **Freispruch trotz Schuld,** Evangelium ist Begnadigung trotz Sünde, Evangelium ist Leben trotz Tod.

Gehen Sie mit mir nach **Golgatha,** der Müllkippe gleich außerhalb Jerusalems. **Drei Holzkreuzes** sind in den Boden gerammt. Schauen Sie jetzt genau auf das Kreuz in der Mitte, genauer, auf die rechteckige Holztafel, die mit einem Nagel an der Spitze des Kreuzbalkens befestigt ist. Als Kenner wissen wir, dass das der **Titulus** ist, jenes Schild, das der Verurteilte am Halse zur Exekution trägt. Wir brauchen es gar nicht zu lesen, weil wir die Aufschrift dieser Schuldtafel schon längst kennen. **Jesus von Nazareth, der Judenkönig.** Bei näherem Hinsehen jedoch stellen wir fest, dass die Tafel merkwürdig voll geschrieben ist, eine ganze Latte von Übertretungen und Verfehlungen ist da aufgeführt. Eine komplette Schuldschrift im Kleinformat und plötzlich durchfährt es uns: da steht ja **mein Name,** da steht ja meine Biografie, da steht ja mein ganzes Sündenregister. An keinem Punkt kann ich widersprechen, an keiner Silbe ist etwas auszusetzen. Der Titulus ist meine Rechnung, mein Schuldschein, mein Todesurteil. Ich elender Mensch. Dann spüren wir den Zugriff des Henkers im Genick, da zeigt Johannes auf den Mann, der unter meinem Titel dort hängt. Dein Platz ist schon besetzt, deine Schuld ist schon bezahlt. Deine Rechnung ist schon beglichen. Der ans Kreuz geheftete Schuldbrief ist abgeheftet und erledigt.

Gott rechnet da **nicht ab,** wo wir mit Jesus rechnen. Gott rechnet da **nicht zu,** wo wir auf Jesus hoffen. Gott wird mit **Jesu Blut bezahlt.** Nun gibt es **keine Verfehlung** mehr, die man mir anhängen könnte, wenn ich mich an Jesus hänge, nun gibt es **keine Übertretung** mehr, die man mir anlasten könnte, wenn ich einen Lastträger denke. Nun gibt es **keine Schuld,** aber auch gar keine Schuld mehr, die das Blut nicht tilgen will.

Der berühmte Gelehrte **Bengel** ließ, als er krank war, einen Studenten der Theologie kommen und bat ihn um ein Wort des Trostes. Der Jüngling erwiderte: „Ich bin nur ein Schüler, einer, der lernt, ich weiß nicht, was ich sagen soll zu einem Lehrer, wie Sie.“

„Was!“ sagte **Bengel,** „ein Student der Theologie, und nicht imstande, ein Trostwort aus der heiligen Schrift zu spenden!“ Der Student versuchte beschämt den Spruch zu sagen „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns rein von aller Sünde.“

„Das ist gerade das Wort, das ich brauche,“ sagte **Bengel,** „es ist durchaus genug,“ er gab ihm liebevoll die Hand und entließ ihn.

Bilder von J. Jansen/H. Giebler: Wohin mit meiner Schuld? Stuttgart 1982, 5. Aufl.